



Kfz-Mechatroniker liegt auf der Liste der beliebtesten Ausbildungsberufe in Deutschland auf dem 4. Platz. Auch in Augsburg wollen viele Hauptschüler diesen Beruf ergreifen. Doch die meisten haben dafür gar nicht den richtigen Notendurchschnitt. Die Jobpaten unterstützen Mädchen und Buben bei einer realistischen Berufsfindung. Foto: Waltraud Grubitzsch/dpa/tmn

Sie helfen künftigen Azubis auf die Sprünge

Ausbildung I Seit zehn Jahren unterstützen die Jobpaten Mittelschüler bei der Berufsorientierung. Keine leichte Aufgabe. Probleme bei der Lehrstellenfindung gibt es an allen Ecken und Enden

VON MIRIAM ZISSLER

Es ist oft ein Dilemma. Ausgerechnet dann, wenn sich Mittelschüler um ihre berufliche Zukunft Gedanken machen sollten, sind sie noch zu jung dafür. Alles andere ist in dem Alter wichtiger, der nötige Weitblick noch nicht geschärft. Wenn dann auch noch Eltern fehlen, die sich mit hinter die Jobsuche klemmen, geht der Berufsstart schon einmal schief. Damit das nicht passiert, gibt es in Augsburg die Jobpaten. Sie helfen nun schon seit zehn Jahren Haupt- und Mittelschülern auf die Sprünge.

Rudolf Struck ist ein Mann der ersten Stunde. Er war dabei, als damals das Angebot vom Stadtjugendring initiiert und erstmals in der Pferseer Hans-Adlhoeh-Schule angewendet wurde. In den Hochzeiten waren bis zu 16 Jobpaten in sieben Augsburger Schulen aktiv. Heute sind es noch fünf Schulen, die die

Dienste der Jobpaten in Anspruch nehmen. „Es gibt auch Angebote von der Schulsozialarbeit und der Arbeitsagentur. Wir sehen das eher als ergänzendes Angebot“, sagt Jobpate Georg Färber. Sie nehmen die Jugendlichen in der Berufsfindungsphase an der Hand. Das sei enorm wichtig, wie Jobpate Robert Fecher aus eigener Erfahrung weiß. Als er als 14-Jähriger eine Ausbildungsstelle suchte, halfen ihm seine Eltern dabei. Sie schrieben mit ihm Bewerbungen und unterstützten ihn, wo es ging. „Ohne meine Eltern hätte ich keine Stelle gefunden. Mit 14 ist man einfach noch zu jung“, sagt er. Doch viele Schüler an Augsburgs Mittelschulen stammen aus bildungsfernen Elternhäusern. Mütter und Väter fühlen sich nicht zuständig oder kennen sich mit dem deutschen Schul- und Ausbildungssystem nicht aus. Auch den Kindern fehlt oft der Durchblick, berichtet Jobpate Werner Lorenz.

„Es gibt fast 400 Ausbildungsberufe in Deutschland, aber die jungen Menschen kennen gerade einmal eine Handvoll“, sagt Färber. Und die Jugendlichen hätten oftmals denselben Berufswunsch, beispielsweise Kfz-Mechatroniker. „Dabei haben viele gar nicht den passenden

Die Eltern fühlen sich oft nicht zuständig

Notendurchschnitt dafür. Wer in Mathe schlecht ist, wird wahrscheinlich gar nicht erst eine Lehrstelle bekommen und schon gar keine Ausbildung durchstehen“, betont Struck. Die Jobpaten sind dafür da, den Schülern Illusionen zu nehmen und eine realistische Alternative zu überlegen.

Das wichtigste sind für Färber deshalb Betriebspraktika, die zweimal eine Woche in der 8. und einwöchentliches in der 9. Klasse

absolviert werden müssen. Nur: Die Praktikumsstellen seien oftmals von Realschülern und Gymnasiasten belegt. „Die Pflichtpraktika sind zu wenig“, finden die Jobpaten. Denn erst in der Praxis könne festgestellt werden, ob der Beruf überhaupt etwas für einen ist. Und ein nicht unerheblicher Grund: ohne Praktikum kein Ausbildungsplatz.

Die Jobpaten wünschen sich eine bessere Zusammenarbeit mit den Kammern. Sowohl Industrie- und Handelskammer als auch Handwerkskammer sollten die jungen Menschen frühzeitig mit Informationen versorgen. „Sie sollten offen darlegen, wo es einen Mangel an Bewerbern gibt und Listen herausgeben, in welchen Ausbildungsberufen hauptsächlich Mittelschüler eingesetzt werden“, sagt Georg Färber. Auch wenn die ersten Wochen im September verstrichen sind, werden oft noch Auszubildende in den Betrieben gesucht. „Entweder, weil

eine Stelle gar nicht erst angetreten wurde, oder der Azubi festgestellt hat, dass das gar nichts für ihn ist. Die Information, dass eine Lehrstelle frei ist, sollte möglichst schnell an Interessierte weitergeleitet werden“, fordert Färber.

Wie sich dann die Schüler am besten im Bewerbungsgespräch verkaufen, trainieren die Jobpaten mit den Mädchen und Buben. Der Stadtjugendring und das Bündnis für Augsburg, die das Projekt Jobpaten unterstützen, wollen es langfristig wieder ausbauen: Weitere Jobpaten werden gesucht.

Außerdem ist die Betreuung mit dem Schulabschluss nicht beendet. Rudolf Struck engagiert sich beispielsweise auch bei der Sprechstunde der tip Jugendinformation in der Stadtbücherei, die außerhalb der Ferien einmal wöchentlich stattfindet. „Dahin kommen die Interessierten, die wirklich etwas finden wollen“, so Struck.